

Sachsenmeisterschaft
am 1. November 1906
der Deutschen Meisterschaften - Dresdner
Sachsenmeisterschaften
in Sachsen und Thüringen
am 1. November 1906.
Durch die Deutsche - Werk - Sparten
zu Wittenberg am 1. November 1906.
Vereinigung der Deutschen und
Thüringer Meisterschaften für das
Deutsche Reich und für Sachsen
am 1. November 1906.

Nebenstelle
Gwingertstraße 21, 2 Et.
Telefon: 12 88 1 220.
Telegraph: Nr. 8440.

Kontakt: "Arbeiter-Zeitung"
Arbeiter-Zeitung, Dresden.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 43.

Dresden, Mittwoch den 20. Februar 1907.

18. Jahrg.

Bur Thronrede.

Wir haben gestern bereits die Bülowsche Thronrede in kurzen Strichen geschildert. Es ist nunmehr nicht mehr viele Worte zu sagen zu der ersten Kriegserklärung, die der Reichskanzler gegen die Sozialdemokratie erläutert.

So ist zunächst bemerkenswert, daß nun mit einem Male die Sozialdemokratie ihre angeblichen schweren Bundesgenossen verloren hat. Von Zentrum ist gar keine Rede mehr! Ursprünglich hielt es: Gegen das Zentrum. Gegen die Roten. Sogar man hinzugiebt, weil diese angeblich die Bundesbrüder der Schwarzen seien. Man weiß längst, daß dies ganze Gerücht nur Spiegelgläzer war. Das Zentrum wurde von den Vertretern der herrschenden Politik lediglich als Vorwand benutzt, um die Sozialdemokratie zu schwächen. Nachdem das Werk durch den politischen Überfall und die tolle Verarbeitung der Wahlbericht gelungen ist, ist von der Parole: Gegen das Zentrum! kein Sterbenswörter mehr zu hören. Um so eiserner ist jetzt man weiter gegen die Sozialdemokratie los.

Wir haben gegen diese neue Kriegserklärung des Reichskanzlers ein faß nicht das geringste einzubringen. Die agrarisch-großkapitalistische Regierung des Fürsten Bülow wird von uns aufs schärfste belästigt. Es ist für uns selbstverständlich, daß diese Regierung uns wieder bestimmt. Ein anderes aber ist es, mit welchen Mitteln und Methoden sie uns belästigt. Die Methode des Namens, der die Thronrede huldigt, geht dahin, den Gegner in allgemeinen Wendungen herabzusetzen, als böswillig und unfähig hinzustellen. Man hütet sich aber vorsichtig, den Tatsachen näher zu treten. Die Sozialdemokratie, sagt die Thronrede, verneine alles bestehende Gute und Lebenskräftige". Sie röhrt sich „gegen Staat und Gesellschaft in ihrer steilen kriechenden Entwicklung". Das sind klare Worte, denen jeder katholische Geist abgeht. In Wahrheit ist es die Politik der heutigen herrschenden Klassen, die das Gute und Lebenskräftige, das aus der Tiefe des Volkes empfängt, niedertötet. In Wahrheit sind es die kapitalistischen Parteien, welche die friedliche Kulturrevolution bremmen und zurückdrängen. Schößt die Bülowsche Thronrede daraufhin unterdrückt noch, wo und wie die Regierung Güte und Lebenskräftiges entweder will, so verlost sie jegliche Unruhe. Nur schillernden Phrasen aber mag es dem Kanzler der herrschenden Klassen einmal gelingen, einen Teil des Volkes über das wahre Wollen der Sozialdemokratie hinwegzuführen. Auf die Dauer wird die Wahrheit sich um so nachdrücklicher Bahn brechen.

Nicht besser sind die andern Behauptungen der Thronrede gegen die Haltung der Sozialdemokratie zur Sozialpolitik.

Die Behauptung, daß „die großen grundlegenden Gesetze zum Schutz des wirtschaftlich Schwachen“ gegen den Widerstand der Sozialdemokratie geschaffen worden seien und daß die Sozialdemokratie nichts für die Arbeiterschaft getan habe, verdient keine ehemalige ausführliche Widerlegung. Jeder, der die sozialdemokratische Presse liest, kennt — beinahe schon zum Ueberdrüß — daß schamloses Material, aus dem hervorgeht, daß die ersten Antrümpchen dieser Gelehrten von der deutschen Sozialdemokratie ausgegangen waren, meist aus unzähligen Ausprägungen von Gegnern der Sozialdemokratie, Rechtskonservativen, Standortkonservativen, Professoren, doch ohne den energischen

Ausflug der Arbeiterbewegung daß Wenige, Anfachbare, Unzureichende der deutlichen Arbeiterversicherungs- und Arbeiterwohngesetzgebung überzeugt niemals in Erachtung achteten wäre, vertaut darauf, daß sich die Sozialdemokratie auch als vorwärtsstreitende Kraft der sozialen Gelehrten bewähren werde.

Nach den schweren Verurteilen, die zu Unrecht gegen die Sozialdemokratie erhoben werden, müßte nun — so sollte man erwarten — die Thronrede die sozialpolitische Fruchtbaukunst des leichten Regiments erst recht erweisen. Man sollte meinen, nun werde ein bedeutendes Programm sozialpolitischer Verteilung angekündigt werden. Es zeigt sich jedoch, daß die Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie nur erhoben werden, um die eigene Unzuverlässigkeit der Regierung zu verborgen. Nichts, gar nichts wird geboren. Man kann dem Verfasser der Thronrede nicht einmal den Vorwurf machen, daß er grob im Verbergen sei, vielmehr ist er so vorstellig undeutsch und vieldemütig, daß seine Worte schließlich überhaupt den Sinn verlieren. Für jeden, der nach strengen Gelehrten der Logik zu denselben gewohnt ist, ist es geradezu schmerzlich, in einem offiziellen Staatsdokument Sätze wie diesen zu lesen: „Eine soziale Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatz der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen und ist daher unabhängig von der wechselnden Parteiherrschaft. Demnach wäre es ja vollkommen gleichgültig, ob die Mehrheit des Reichstages von agrarischen Heilsformen, industriellen Schaffmachern, antiliberlichen Mittelschichtkonservativen, frömmlingischen Mandatsherrschern, christlichen Gewerkschaftlern oder revolutionären Sozialdemokraten gebildet wird, denn „von der wechselnden Parteiherrschaft“ ist ja die soziale Gesetzgebung „unabhängig“, weil sie „auf dem Grundsatz der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen beruht.“ Das die „Grundsatz der sozialen Verpflichtung“ den herrschenden Klassen erst durch die soziale Bewegung der Arbeiterklasse mundgerecht gemacht wurde und daß die beherrschenden Berufe ihrer Umwendung auf die Furcht vor den Sozialdemokratie prüflich führen sind, wie Bismarcks Segnus beweist, muß die Thronrede verschweigen, weil ihr Verlust gegen die Logik und die Tatsachen sonst offenbar würde. Den Arbeitern bietet sie nichts als Redenarten, bei denen sich jeder das Seine denken kann.

Zählt man die Anhänger der Sozialdemokratie, wie die Thronrede behauptend zugeben muß, nicht „immer noch nach Millionen“, so wäre es allerdings Zeit, jeder Hoffnung auf eine bessere Zukunft des deutschen Volkes als eines wirklichen Kulturovolkes den Sorg zu zimmern.

Aus der bürgerlichen Presse.

Sage mir, wer dich lobt, und ich werde dir sagen, wie du bist. Trifft dieses Wort auf die Thronrede zu, dann ist sie die Thronrede der Reaktion und der Schriftsteller zweiter Klasse eingerichtet wurden, bei einer Anzahl Beamte des Auswärtigen Amtes zu einer Beratung zusammengetreten und hat Herrn Böplau beauftragt, eine Auseinandersetzung mit dem Reichstag einzulegen. Einige Zeit später hörte er gehört, daß Böplau das französische Gutachten angenommen habe. Erst 1903 beim Lesen der Progezettel hörte er das Gutachten gehörte. Doch es nicht das Originalgutachten, sondern eine Abschrift war, habe er aus der Sammlung entnommen. „Sowohl ist das Gutachten zu meiner Kenntnis gelangt.“

Die Aussage erinnert nur rechten Zeit daran, daß „der erhobene Geist Wilhelm des Großen“ seine soziale Gestaltung in Unterdrückungsmethoden und indirekten Steuern bedachte. Sie würdet, daß die verbündeten Regierungen und der Reichstag sich wieder zu den sozialen Grundlagen der Sozialität Kaiser Wilhelms I. in ihrem ganzen Umfang befreien möchten, daß man vor allem dem Reiche die Zölle der sozialen Kriege durch die dort vorgelebten indirekten Steuern zu erlösen ermöglike und daß man die Übergänge des sozialen und militärischen Terrorismus in die persönliche Freiheit des Arbeiters durch Gewalt verhindere“. Sehr zu Recht ist auch die Aussage, daß die Thronrede nichts will von gemeinsamer Abrechnung und obligatorischem Schiedsgericht, deren Beratung auf der Hanauer Konferenz von anderen Mächten vorzuschlagen wurde. Der einzige Friede ist ein Traum und für Baier von Gardesleutnants nicht einmal ein idyller.

Die agrarische Deutsche Tagesszeitung bringt den „irischen nationalen Hand“, der durch die Korone wechselt: Ich bin „als mein Volk und Fürst einander nähergebracht“. Vor Reisungen zum „Capitolium“, d. h. zur Herabsetzung der Lebensmittelstabilisierung, bat sie kein Angst mehr, denn: „Sollte vor der Reichstagsauflösung eine derartige Reisung bis und da bestanden haben, so hätte die betreffenden Stellen jedenfalls durch den Ausfall der Wahlen furiert worden.“ Leidlich zu Recht stellt sich auch die nationalliberale Nationalzeitung an, obgleich sie es lieber getzen hätte, wenn es an einem Hinweis auf die feindliche Haltung des Zentrums“ nicht gefehlt haben würde. Noch härter tritt der Kummer über diesen auffälligen Plan in den Organ des Evangelischen Bundes, der Täglichen Rundschau, junger, während natürlich die Germania triumphierend schreibt: „Vom Zentrum ist nicht mehr die Rede... Es ist, als ob Fürst Bülow niemals zum Kampf gegen das Zentrum ausgetreten hätte.“

Noch helluminanter und angreicher sieht das Organ des „entschiedenen“ Liberalismus, das Berliner Tageblatt, darum. Denn um alles in der Welt, so bleibt der Ausdruck des Liberalismus, wo bleibt die liberale Rera? Die Freie Presse bemerkt: „Was den Plan für den Ausbau der Reichsstrasse betrifft, so glauben wir schon jetzt, unserer Vermutung wider zu sein, daß es hier um recht koloniale Projekte handeln wird. Wenn man die hierunter beobachteten Ausführungen in den Niederen Dienstbüros in Betracht zieht, so muß man erwarten, daß sich die Kolonialverwaltung hierbei nicht mit Kleinigkeiten abgeben wird.“ Das Blatt der frischgebackenen Börsenpatenten wird sich aber gewiß bald feststellen, daß „national“ sein bedeutet: Alles davon bewilligt!

Der Prozeß Pöplau.

H. F. Berlin, den 19. Februar 1907.

(Vierter Tag der Verhandlung.)

Es wird am heutigen Verhandlungstag zunächst der Geh. Seeliger Seibel als Zeuge vernommen: Als im Jahre 1900 durch den Stat. Beamtenstellen zweiter Klasse eingerichtet wurden, bei einer Anzahl Beamte des Auswärtigen Amtes zu einer Beratung zusammengetreten und hat Herrn Böplau beauftragt, eine Auseinandersetzung gegen den Reichstag einzulegen. Einige Zeit später hörte er gehört, daß Böplau das französische Gutachten angenommen habe. Erst 1903 beim Lesen der Progezettel hörte er das Gutachten gehörte. Doch es nicht das Originalgutachten, sondern eine Abschrift war, habe er aus der Sammlung entnommen. „Sowohl ist das Gutachten zu meiner Kenntnis gelangt.“

Geh. Sekretär Schneider nicht vernehmungsfähig.

Rechtsanwalt Berlin am: Der Herr Staatsanwalt hat mir mitgeteilt, daß Geh. Sekretär Schneider nicht vernehmungsfähig ist. — Vorl.: Ich werde sofort das Gutachten des Kreiskarates verlesen lassen. — Der Beisitzende, Landgerichtsrat Pauli, verliest das Gutachten des Kreiskarates für Oberwalde, Medizinalrat Dr. Grotter: Der leitende Arzt des Sanatoriums, Medizinalrat Dr. Graudt, sagte

arme Hilde, daß sie sich durch ihre freigießenden Ideen um ihr Seelenleben bringt. — Das Mädchen tut mir wirklich leid. — Ein prächtiges Mädchen, das Kleine Hilde, liebes Mädchen! —

Als Ruprecht nach Hause kam, hatte er Nemetscheks erbitterte Klagen schon längst vergessen. Das Bild Hildes stand plötzlich vor seinen Augen. Er wußte selbst nicht, wie das gekommen war. War es Weigands schwärmerisches Lob, das ihn an das Mädchen erinnert hatte? ... Er hatte doch eigentlich die ganze Zeit nicht an sie gedacht und sie auch bei Knopps nie besonders beachtet. Es war ihm noch nie in den Sinn gekommen, daß es angenehm wäre, bald wieder in ihrer Gesellschaft zu sein. So recht für ein einfältiges Mädchen hatte er sie gehalten, für nämlich unbedeutend.

Und jetzt — ja richtig, der Weigand hatte von ihr zu reden begonnen. — Doch nein! — Das war's nicht. Er hatte doch mit vollem, ungezieltem Interesse Nemetscheks Leidensberg angeschaut. — Aber, das war ja vorher gewesen.

— Der arme Teufel, wie der sich das übrigens zu Herzen nahm! — Vor der Mühle wert. Gemeindeausschuß von Wildenau! Ein Ziel, des Schweizes der Edlen wert. — Also wie war es denn eigentlich gekommen? — Plötzlich hörte er an sie denken müssen. — Der Weigand, ja, es war doch der Weigand. — Der Weigand konnte recht haben, das Mädel war anders als die anderen. Vielleicht hörte er ihr unrecht getan, und es verlornte der Weigand, sich näher mit ihr zu beschäftigen. — Bedenfalls hatte ihn dieser Weigand neugierig gemacht.

V.

Die Wahl ging, wie es Nemetschek vorausgesagt hatte, programmatisch vor sich. Ruprecht sah seine neue Würde anfangs von der besseren Seite auf und machte sich im stillen darüber lustig, wie höchst weit er's schon gebracht hatte. — Gemeindeausschuß von Wildenau! — Wie soll ich das anhören? Eine eindrucksvolle politische Stellung. Und man mußte befürchtete Fähigkeiten besitzen, um sie zu erlangen. Das

Hinterher

Roman

von

Heinrich Keller.

„Wer Herr Bürgermeister, sage ich Ihnen,“ fuhr Nemetschek unter lautem Lächeln der beiden Herren fort, „was geht mich denn die Politik an, ich will ja nur...“ „Weiß ich — weiß ich —“ gab er mir darauf in seinem gnörrhaften Ton zur Antwort. „Sie sind ein tüchtiger Kochmann,“ sagte er und berührte mir ein Kloster aufzufallen, „daß weiß man ja allgemein, lieber Doctor. Da könnte man ja mal eine Ausnahme machen, ja, ja, das könnte man vielleicht.“ Und dabei hat er wieder so mit dem Kopf gewedelt, wissen Sie, wie man eben anzeigt, daß etwas leeres Gerude ist. — „Daß hab's an seinen Chefs erkannt, die Idioten ihm aber nicht deutlich genug gewesen zu sein, denn er hätte gleich vorher dazumachen.“ „Womit ich übrigens nichts gezeigt haben will. — Wollen abwarten und sehen, wie die Stimmung in der Stadt ist.“ Es hatte zu schneien aufgehört. Die Herren gingen auf dem Marktplatz auf und ab und atmeten mit Behagen die frische, kalte Luft. Die weißen Dächer glänzten im Licht der Laternen, und der Schnee knirschte unter den langarmigen bedächtigen Schritten.

„Ich ließ ihm also Zeit, die Stimmung der Stadt zu studieren,“ fuhr Nemetschek nach einer Weile fort, „und nach einigen Wochen hab' ich ihm wieder auf den Zahn gefühlt. Ich wollte nur sehen, was der Mann jetzt sagen würde. Es hat mich interessiert, was für eine Auseinte er noch finden könnte. — Aber um die ist er nie verlegen. Er hat so dobergerade, nicht weiß und nicht Idioten, böses Blut machen“ und so weiter. Natürlich hat auch die Zimboda-Affäre berührt müssen. — „Also ich habe immer gesucht, auch da nichts zu machen.“ Ich habe immer gar nicht gewußt, was für ein getöteter Mensch der Doctor Nemetschek ist. Unter dem harmlosen Vorwand, für die Altonierung der Stadt zu warten,

Freitag den 22. Februar, abends 9 Uhr

Volks-Versammlung

im Tivoli, Wettinerstraße.

Vortrag von Kurt Eisner
über
„Die Intellektuellen.“

— Zutritt und Redefreiheit für jedermann. —

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

Der Vorstand des Sozialdem. Vereins Dresden-A.

Maurer!

Die für Mittwoch den 20. Februar angekündigte

Oeffentl. Versammlung

Schützenplatz im Trianon Trabantengasse

findet Donnerstag den 21. Februar, abends 6½ Uhr, statt.

Tages-Ordnung:

Die Entstehung des Proletariats

Referent: Arbeitersekretär Herr Dr. Dunder.

Anträge zum Verbandstag. — Allgemeine gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Debatte.

Der Einberüter.

Freitag den 22. Februar, abends halb 9 Uhr

Volksversammlung

im Gasthof zu Homisdorf.

Tages-Ordnung:

Der neue Reichstag.

Referent: Karl Endermann.

Debatte.

Der Einberüter.

Zahlreicher Besuch erwartet

Zentralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

Sonntag den 24. Februar, vormitag 11 Uhr

Grosse öffentliche Versammlung

im Volkshaus-Saal, Dresden-N., Münzbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Jahresabrechnung von 1906. — 2. Wahl des Vertrauensmannes, des Bezirksleiters, der Revisoren und der Kartelldelegierten. — 3. Gewerkschaftliches.

Zu jedem Punkte Debatte.

Nicht und Recht eines jeden Kollegen erfordert einen öffentlichen und völklichen Besuch, Kontrollurteile oder Mitgliedsbuch legitimieren zur Wahlbeteiligung und sind am Saaleneingang vorzugeben.

Der Einberüter.

Gruppe Plauen.

Donnerstag den 21. Februar, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im kleinen Volkshaus, Hofmühlenstraße (Hofh.).

Tages-Ordnung:

1. Was lehren uns die Reichstagswahlen?

Referent: Genoss Redakteur Grätzsch.

2. Bericht aus der Vorstandssitzung.

3. Konzeptions- und Abgremien.

Zur Teilnahme einer Versammlung ist notwendig. Die Verwaltung.

Dachdecker!!

Sonnabend den 23. Februar, abends 9 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Restaurant Pochleider, Freiberger Straße 8.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen sich die Kollegen an den Maßnahmen des Arbeitsverbandes, betriebe unterer vereinbarten Vorortartikel.

2. Abrechnung vom 4. August 1906. 3. Bevölkerung der Gemeinschaft.

4. Generalauftakt. — In dem Part. Sekretariat.

Zahlreicher Besuch erwartet.

Kollegen! Seidem der wichtigen gesetzlichen Zwecke halber vollständig in der Versammlung.

Gruppe Deuben und Umg.

Freitag den 22. Februar, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthof Niederhänsel.

Tages-Ordnung:

- Was lehren uns die Reichstagswahlen?
- Bericht aus der Vorstandssitzung.
- Vereinungsangelegenheiten.

Zahlreicher Besuch erwartet Die Gruppenverwaltung.

Gruppe Schmiedeberg-Dippoldiswalde

Sonnabend den 23. Februar, abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Jägerhaus, Naundorf.

Tages-Ordnung:

- Die materialistische Geschichtsauffassung.
- Referent: Genoss Redakteur R. Grätzsch.
- Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 3. Vereinungsangelegenheiten.

Das Erstellen aller Mitglieder ist notwendig.

Der Vorstand.

5 grosse öffentliche Lichtbilder-Vorträge

veranstaltet von der
Einzelmitgliedschaft der Vereinigung für
Volksbildung und Kunstpflege.

Sonnabend den 23. Februar, abends 8½ Uhr
im Trianon:

Unsere Landsleute in den Vereinigten Staaten;
zweieinhalb Jahrhundert deutschen Lebens
in Amerika.

Dienstag den 26. Februar, abends 8½ Uhr
in der Constantia, Dresden-Cotta:

Eine Fahrt durch die Wunderländer
der neuen Welt.

Donnerstag den 28. Februar, abends 8½ Uhr
in der Musenhalle, Dresden-Löbtau:

Kaliforniens Schreckenstage;
San Franciscos Vergangenheit und Zukunft.

Sonnabend den 2. März, abends 8½ Uhr
in der Reichskrone, Dresden-N.:

Eine Fahrt durch die Wunderländer
der neuen Welt.

Zu jedem Vortrage kostet die Eintrittskarte 20 Pf.

Sonntag den 3. März, abends 8½ Uhr
in Dippoldiswalde im Schützenhaus:

Eine Fahrt durch die Wunderländer
der neuen Welt.

Eintrittskarte pro Person 25 Pf.

Besorgender in sämtlichen Teilen ist der Verbindungssekretär und Schriftführer.

Herr Rudolf Cronau aus Newyork.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal Amalienstraße 12, L. Zwingerstraße 22, pl. Grenzstraße 1, pl. im Gewerbevereinsbüro sowie bei sämtlichen Besitzern der Arbeiterorganisationen; ferner an jedem Vortragsabend an der Kasse.

Zu diesen interessanten Vorträgen erwarten zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Gittersee.

Donnerstag, 28. Febr., abends 8½ Uhr
im Gasthof zu Gittersee

Vortrag

von Herrn Kaufmännischen Rat,

Poischewski über:

Kinder-Krankheiten

(Pfefferminz, Estragon und

Radix, Wäfern und Choria.

Kraut und Distillerat.

Lindensirup.

Rezessivum.

Geld gesucht!

Jungen Geschäftsmann muss
gewissen Geldbeträge nicht wegen Übel

und Bergsteiger bezahlen

ganz (100) mit 5 Prozent zu belasten

auf 1 Jahr.

Am. Courtesan u. P. R. 4212

an die zogt. Börse.

Beispiel:

Während

zu jeder

Zeitung

I. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 43.

Dresden, Mittwoch den 20. Februar 1907.

18. Jahrgang

Zur Diskussion über das Wahlergebnis.

Es geht uns keiner folgender Kritik aus diesem parteidemokratischen Kreis zu: Es ist ein Zeichen der Kraft, die in unserer Partei steht, doch wir nicht nutzbar die Kräfte dämpfen lassen, wie die betrübt und sozialen, denen die Felle fortgeschwommen sind, ob dem unvermehr schweren Ausfall der Wahlen. So optimistisch war wohl niemand von uns veranlagt, zu glauben, daß wir alle erworbenen Positionen beibehalten könnten, wenigstens bei uns in Sachsen nicht, denn so günstig wie 1906 lagen die Verhältnisse hier nicht. Aber auch so verhältnismäßig wenige Gelingen des Ausgangs vorzuspielen. War hätte von einfacher Angabe! Wagen für uns die Verhältnisse wirklich so ungünstig, daß dieses Resultat kommen mußte? Haben die Parteidemokraten ihre Schuldigkeit getan?

Doch sind die Fragen, die sich jedem Genossen unwillkürlich aufdringen. Doch werden wir uns zunächst einmal klar darüber, was wir als Parteidemokraten zu tun haben. Durch Verbreitung von Wissen haben wir in allen Sparten der Gesellschaft noch keine Wirkung zu gewinnen. Und da dies uns in den letzten fünf Jahren entscheidend nicht gelungen ist, wie das Verhalten der Unterstände, der Lehrer, Künstler, Beamten bemerk, indem sie bei den Wahlen nicht nur ihre Stimmen abgab, sondern sich sogar in den Dienst der reaktionären Parteien stellten, um den leichten Wähler an die Urne zu bringen, dann er kein Votum gegen und abgebe, so ist dies für uns ein wahrer Mensch, ein Seelen dorst, daß wir entweder nicht genügend aufklärend gewirkt haben oder daß andere Freunde sich dem vorwärtsstrebenenden Proletariat in den Weg gestellt haben. Das kann wahre Furcht sein und seine Vogel-Gesetzpolitik zu werden. Wünsche untere Klasse! Wir wollen genau abwägen: wieviel Kaufmännischen Schulden tragen wir selbst an unserer Niederlage? Worum in es nicht vielleicht nicht gelungen, das dichte Volksvereinigte unseres Gegners zu erreichen und ihre Verkündungen zu entkräften?

Wir haben in dem Siegestraum, der nach 1906 folgt, vergessen, den halb niedergeworfenen Gegnern vollende Frieden zu machen, wir haben den Sieg, den uns die domänen Wahlungen brachten, nicht auszunutzen verstanden. Der Gegner haben sich insgeheim wieder geläufig und oeftähig, um so dann mit elementarer Gewalt, gezeigt durch das Band der Reaktion und den gemeinsamen Haß gegen die Sozialdemokratie, auf die Arbeitspartei zu stoßen, um ihr für immer den Rücken zu machen. Das ist ihnen ja nicht gelungen, aber verschiedene unserer Abgeordneten Hochburgern fielen ihnen beim ersten Ansturm in die Hände, viele leise Parteidemokraten und verloren. Unsere gemeinsame Seiner triumphierten — und so kann es auch —, die so genannte Unbeständigkeit unserer Partei hatte einen organ Sozialer erhalten. So wie auch nach äußerst ungünstig geschwungen, so ist doch unsere politische Macht, die unsere Vertreter im Reichstage belassen, um die Hälfte verringert worden. Wie war ein 1907 noch einem 1906 möglich? Bei gewidmeten Urlaufen haben da miserabil gelernt haben nur die Macht unserer Gegner, vor allem den Reichspresidenten, der Befreiung der Sozialdemokratie, bedeckt unterlaufen. Mit einem Nachdruck glaubten wir ihn abgetan zu haben, dabei überzeugend, daß unsere Großindustriellen, die hinter ihm stehen, bei mir einen Wunsch für die Fortbewegung der Arbeiter überliefert, wir beiden Händen in die vollen Gedächte griffen, um gegen die Arbeit zu operieren. Die Finanzparteidemokraten hat eben für sie etwas eine gute Rolle: jeder Arbeiter, der für die Sozialdemokratie arbeitet und überliefert, gilt ihnen als ein unbekanntes Ausbildungsbuch, mit dem sie lernen und wollen können noch arbeiten. Auch die Reaktion unterstützte den Reichspresidenten, die beiden Sozialen deutscher Politik, die Lügen- und Verleumdungsbücher, und als es zur Reichstagsschlüsse kam, platzte dies mit Gift und Verleumdung vollgeprägte Eiterbeule und überkommenes Deutschland mit seinem hässlichen klobigen Schandzeugen kam, daß unsre Partei als Hände voll zu tun hatte, um den gewebtmäßigen Ebenenkettern überhaupt folgen zu können, um immer zu wittern nach dem Reichsdeutschen an Verhöhnungen und Entstellungen zugeordnet. So wurde von den Geistern das Kampfspiel fälschlich verstanden, wir wurden von der Offenheit in die Distanz gedrängt, die Säulen der Regierung, die Reichskanzlei, die verfehlte Zoll- und Steuerbegutachtung, die Ausbeutungsökonomie unseres Agrarier, alles trat in den Hintergrund, nur die 300 kriegsführenden Heerstellen, die sich längst eingebettet, kleinste munter auf der Oberfläche. Und das drohte der Regierung den ermürbenden Sieg.

Haben wir die Zeit von 1906 bis 1907 besser ausgenutzt zur Befreiung aller Bevölkerungsschichten, dann wurde dieses Atemsal von Lügen wüstunglos verschlungen werden sein. Aber so hatten wir den Gegnern nicht den Boden bereitet, damit sie hinzudenken könnten. Sowohl soziale als auch politisch: Was haben wir seit 1906 auf den Parteidemokraten geleistet? Berlinische Streitzeiten, Gefäßgeflechte wurden mit ideologischer Seite ausgetragen, einer füchte den andern wegen kleiner Sachen vor aller Welt als Parteidemokrat hinstellen; was in

bitterlich intrigierte worden, ich erinnere an den Fall Wehrina, Schmied, Stauffer, die Verordnungsläuse um. Hat uns das alles etwa die Wirkung der Gebildeten eingebracht? Ich möchte das stark bestreiten. Sie haben mit Fingers auf uns gewiesen und gesagt: „So verdient du die Meinungsfreiheit, das jeder, der etwas abweichend denkt ist, sofort als Verdiener gekennzeichnet und gebrandmarkt wird. Das ist die praktische Arbeit der Sozialdemokratie — Idemus! Wie werden?“ Also Gute, Deftigkeit, was wir für die gesamte Bevölkerung auf den Parteidemokraten geleistet, wurde von ihnen wohltrotz verschwiegen. Wie einfache Parteidemokraten haben wohl alle das Entwunden gehabt, daß die unbedeutenden Herren und kritisierenden Theoretiker wohl etwas Bessereres tun können, als sie und die Partei vor alter Welt zu verbreiten. Wie vielmals ich einen so wortgewoben Holt! Bis dither kaum war ein Sieg glücklich geworden, so wurde mit wahren Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, nach neuen Zielobjekten gerichtet.

Nach dem Dresdner kam der Beitrag von Anna! Anstatt die herrschenden Gegenseite aufzuzeigen, wurde die Macht wieder den einzelnen Gruppen noch vertieft. Die rassistische Revolution war beraten, auch hier in Deutschland die Gewalt daran zu erheben, doch scheinbar unverantwortliche Führende ein wahres Revolutionsbaud wurde, daß man deutsche und russische Verdammnis in einen Topf zu werfen begann. Die alten Gedanken und Beiträge brannen sich zu verzieren, kurz und gut, man fing mit der Revolution-Nomadität förmlich an, Kultus zu treiben. Die Wörter vor dieser Art Revolutionärslerie wurden als „Gremier“, als Leidtragende, als kostlos hingestellt, der Generalstreik oder der politische Massenstreik wurde in voller Leidenschaft erörtert, kurz gesagt, was glaubten und als vollständiges Werk der Situation, als obwohl es doch noch eines Winkes mit dem kleinen Finger, und der große Alabardotod wäre da.

Das war Evolution, das wir früher stets in den Vordergrund gestellt, das Einverständnis in die bürgerliche Gesellschaft, hatte keine Zukunft, keine Zukunft verlor, von Evolution wollte niemand mehr so recht etwas wissen, die nachrichtliche Entwicklung der Verhältnisse dauerte vielen zu lange. Und währenddem wir uns in eine Revolutionärszeit hineintraumten, nutzen unsere Gegner diese Zeit aus und wählen Infanterie und offen zeigten und: Es wurde von ihnen das Gelübde der russischen Revolution drohend in Deutschland an die Wand gemacht, so daß den Spielern darüber die Schallwand überließ. Alle, die nicht teil von den neuen und wichtigen Zielen der Sozialdemokratie überzeugt waren, waren die Hände ins Horn und schlugen ins gegnerische Lager über. Alle, die uns bisher gleichförmig und apatisch gegenüberstanden, rückten die Gegner aus ihrem Schlosse, um sie gegen uns mobil zu machen. Wir haben es ihnen jedoch leicht gemacht. Wir haben Gewissheit bei Fuß und achten nicht, was für vorzeitliche Tiere wir dem Gegner mit unserer revolutionären Energie und gegenwärtigen Abholzung leisteten.

Die Erfahrung der im Reichstag beschlossenen Sätze hätten wir besser, mehr ausführen müssen. Alles wurde rasch teurer. Das Fleisch, das Bier, die Milch schnellen im Preis enorm in die Höhe, kaum noch zu bezahlen. Hier waren wir auf eine schwer Probe gestellt! Was nun? Hier blieb es bejähnt oder nicht? Wer soll die Kosten tragen? Die Einheitlichkeit in der Lektüre, die uns bisher groß gemacht hat. In einem Dreieck brach ein Bierdrossel aus, an seinem nieder ein Wildstiel um. Die Schädigten waren in allen Fällen die kleinen Händler und Schuhwerke, die an der Preisentwertung ebenso unbedingt waren wie wir. Diese Leute wichen dadurch vielleicht aus unseren Bindungen zu unseren Gegnern.

Wir haben wohl bei der Einführung der Sätze große Protestversammlungen abgehalten, die überall waren. Aber wer kommt dann in unsere Versammlungen? Untere Abgeordnete! Dann sind in unseren Versammlungen Berichte und Artikel in Pausen erschienen, die das Volksschädel der Sätze bis zum Ende erwischen. Wer war jetzt denn unsere Zeitungen? Ich kann hierauf wiederum nur antworten: Unsere Abgeordnete! Die große Masse der arbeite Seidenen findet ihre Lektüre und geistige Nahrung in den Spalten des breitgespannten Blätters, und wie dort schwierig in weise umzuführen ist, weil wohl jeder selbst aus unseren Tagen den Wahlkampf!

Parteidemokraten! Nun ist es an uns, Mittel und Wege zu finden, um der heimtückischen Verbindung der breiten Massen des geläufigen Volkes durch eine verlogene falsche Presse entgegenzuwirken? Sie müssen nähere Verbindung, nahe Verbindungsumstöße mit den anderen Gesellschaftsverbänden suchen, und zwar dadurch, daß wir bei jedem Anlaß möglichst bei jeder wichtigen Versammlung im Reichstag und den Landtagen, bei Eröffnungs- und Abschlusssitzungen der Städte bis zur Endzeit erwischen. Wer war jetzt denn unsere Zeitungen? Ich kann hierauf wiederum nur antworten: Unsere Abgeordnete! Die große Masse der arbeite Seidenen findet ihre Lektüre und geistige Nahrung in den Spalten des breitgespannten Blätters, und wie dort schwierig in weise umzuführen ist, weil wohl jeder selbst aus unseren Tagen den Wahlkampf!

Betretenen hintergangen und betrogen wird. Manche wird ein anderes Bild bekommen von den Reaktionen, die das deutsche Volk zugleich tragen muß, so mündet Abstimmung unterschiedlich wird man begreifen können, wenn man gedacht sieht, weshalb die Sozialdemokratie gegen oder für das Gesetz gestimmt hat. Die Gegner können uns z.B. nicht unterscheiden, doch wir gegen das Über- und Invalidenzetzes zu stimmen hätten, damit der Arbeiter in seinen alten Tagen nichts mehr zu essen habe, um ihn dann dazu zu bringen der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben, nein, man müßte offen Farbe bekennen und sagen: Die Sozialdemokratie hat deswegen gegen das Gesetz gestimmt, weil es den alten und invaliden Arbeitern zuviel kostet. Zum Leben zu wenig und zum Sterben zuviel. Dann müssten die bürgerlichen Politiker auch zugeben, daß sie alle Verbesserungsanträge der Sozialdemokratie zu diesem Siege glatt abgelehnt haben. Wenn wir den Schwund der bürgerlichen Parteien durch aufklärende Plakate mehr zu Hilfe setzen, wenn die bürgerlichen Zeitungen merken, daß ihre Plakate sofort in der breiten Öffentlichkeit als Väger aufgedruckt werden, dann kommen sie ganz von selbst dahin, das Schwundeln als zwecklos einzustellen. Es steht allerdings viel Erfolglosigkeit, viel Mühe unverzerrt, auch immens Summen werden geopfert werden müssen zu diesem Zweck, aber unsere Mühe wird durch den Erfolg getröstet sein, daß die Bürgerliche Schwundkrisis, Reichsverband zur Befreiung der Sozialdemokratie genannt, ihr Sitz englisch verloren, daß derartige Plakate und Bilderbogen nur noch den Erfolg eines mildeidigen Lüchols haben werden. Wir müssen die Deutschen zu solchen Politiken erziehen, die nicht hinter jedem bürgerlichen Phrasen und Begriffe verstecken und auf jede Handelsstadt hinzutreten. Dann werden wir auch stabile politische Verhältnisse in unserer Partei schaffen können, und eine solche Niederlage, wie die verlorenen, wird die einzige und letzte gewesen sein. Vorwärts zu neuen Taten! Vorwärts zum Sieg! R. Schr.

Sächsische Angelegenheiten.

Das sächsische Landesversicherungsbund.

Die Geschäfte des Landesversicherungsbundes waren auch im Jahre 1906 von erheblichem Umfang. Das Amt wurde momentan als Reichsbehörde in berufsgenossenschaftlicher Verwaltung angelegentlich betreut mehr als in früheren Jahren in Auftrag genommen. Es lagen ihm 1915 575.000 Versicherungsmitgliedern, 13.000 Beitrags- und Gefahrenarbeitsbeschwerden, 122.000 Beschwerden gegen Strafverfügungen wegen Nichterfüllung der Unfallversicherung-Schriften und 4.000 Beschwerden über die Befreiungsführung der Berufsangehörigkeiten übertragen. Von diesen sonstigen Beschwerden wurden 8 beachtlich und 84 als unbegründet zurückgewiesen; 26 erledigten sich durch anderweitige Entlastung des betreffenden Berufsangehörigkeitsvertrags, 1 durch Auflösung des Berufsvertrags und 17 durch Zurückweisung. 20.000 Beschwerden wurden an das Reichsversicherungsamt abgegeben, weil Berufsangehörigkeiten mitbehandelt zuweisen, die dieser Behörde unterliegen. Die übrigen, zumeist in den letzten Monaten des Berichtsjahres eingegangenen Beschwerden sind noch in der Erörterung.

Einige gegen den Vorstand der Landesversicherungsbund Königreich Sachsen gerichtete Beschwerden in Anspruchnahme angelegentlich stellten sich als ungründet dar und wurden verworfen.

Eine Beschwerde über die Geschäftsführung eines Schiedsgerichtsvereins gab dem Amt Veranlassung, die Beurteilung eines häufigen und weitverbreiteten Schiedsgerichtsvereins bei dem Königlichen Ministerium des Innern angreifen, und zwar mit Erfolg. Aus der sonstigen Verwaltungsfähigkeit des Landesversicherungsbundes ist folgendes hervorzuheben:

Ein Rücksicht zu den Sätzen der Landesversicherungsbund Königreich Sachsen für das Königreich Sachsen, der die Verlängerung der Gütermarktrechte und der genossenschaftlichen Nebenbetriebe betraf, wurde genehmigt.

Die Amtsschörde nahm das Landesversicherungsbund bei einer gewöhnlichen Beratung eine eingeschneide Revision der Geschäftsführung im allgemeinen sowie des Haushalt- und Rechnungsweises im besonderen vor, die ein ebenso durcheinander befindendes Ergebnis hatte, wie die gleichfalls erfolgte Revision des sehr umfangreichen Haushalt- und Rechnungswesens des Landesversicherungsbundes.

Bei einer Sicherung der Güternahme in Ostholstein, die der Ausdruck der Versicherungsbund und deren Vorstand nach Verlängerung der Gütermarktrechte und deren Wettbewerb am 27. Oktober vornehmen, war das Amt durch ein Mitglied vertreten. Zu dem im Interesse dieser Güternahme liegenden Anlaß eines an ihren Bereich angrenzenden Grundstück wurde der Versicherungsbund Genehmigung erteilt.

Graphischen Kunst Alinger ist weniger beschreiblich und gefährlich gewesen. Das Dresdner Kupferstichabinett ist seit langem eine Sammelstätte erster Ordnung für ihre Schöpfungen in Deutschland selbst genießen wollen. Aber man sollte auch den Meisterschaften, die der Künstler geboten hat, seine Kupferstiche ausgebilden und dort entsprechend zusammenfügen. Es erinnert sich eigene Techniken. Stein Kupferstecher, sein Bildhauer hat ihm je unterweisen. Als Bildhauerländer, als Bildhauer ist er also als solche selbst geworden. Der Maler lädt den Bildhauer in Alinger unruhiger erkennen. Die technischen Ausdrucksmitte der Bildhauer erweitert er durch Verbindung mit anderen Neuerwerbungen (Savonina), in der Bildhauerei hat er die Gedanken der Volkskunst, jenseits politische weiter: nicht durch Bodenunterschicht, sondern durch Verbindung verschieden gebliebener Gesteine soll die farbige Skulptur gefasst werden. Die Wunderwerke des Alingers liegen vor seinen Augen auf. In den Marmorbüchern Alingers, die zwischen Büchern versteckt sind, findet er Bilder, die heiterstehen und die schwersten Gedanken, die ihm Antike und Christentum geben; sie verbinden zu dem Element, das da hilft, die aus der tiefen Begegnung gewonnene Mutterkunst seiner Kupferstichen auf die überzeugende Höhe tragischer Weisheit zu erheben. In den Büchern des Breithausen-Kunstes verbleibt, sagte nun das so Gewonnenen der Welt: was gewaltig sich das Leben im Menschen auszudrücken vermag, wie gewaltig das menschliche Leben zu sein beruht ist.

Die Rätsel um Alinger sind ein besonderes Kapitel der sächsischen deutschen Kulturgeschichte in den letzten zwei Jahrzehnten. An die großen Gemälde des Meisters folgen sie sich an. Das erste Selbstbildnis, 1878, in Berlin ausgestellt, wieviele Aufsehen erregend: vor der Stadt haben Knopfblätter wie Stolche einen Spaziergänger umstellt, der nur mit dem Rücken an einer Männer Tadelung steht und den Betrachter hat. Das 1886 gesuchte ausgestellte, dem Kreuzigungsproblem nachgehende Gemälde ist teil des Vaters wurde nebst in Berlin noch in Dresden besichtigt. Das Dresden-Büro vereinte die Abicht, das Werk für die Galerie zu erwerben, und nun hängt es in Wien. Die Pleia, 1890 vollendet, die Kreuzigung über alles, wie Alinger gesagt hat, die Kupferstiche, die er an den Münzen und den Banknoten von Sachsen und Preußen drucken will, wurde als wundervolle Erinnerung an die Übergangszeit von 1871, eine Ausstellung, die in Berlin als die schönste Aussicht der jüngsten Zeit galt.

Alinger ist nach Alingen, wo er geboren ist, zurückgekehrt, und hier auf der Villa Albers mit Mälerei und Skulptur schmückt, sobald er und sucht er neue Wege der Janusdekoratio, 80 vor Jahren der auf ihn erging, als akademischer Lehrer nach dem Süden zu überreden, und die Lehrlinge, die ihn nicht lassen wollten, nach den Bedingungen seines Bleibens fragten, sagte Alinger schlicht nur vier Worte: „Geht mit einer Wand!“ Und man gab ihm die Universitätsaula und das Treppenhaus des Museums.

Leben, Kunst und Wissenschaft.

Max Klinger.

Heute sucht sich kein Singapur zu Alinger suchen. Es gibt ungezählte Tore. Diese sozialen Stoffe sind nur ein eingeschlossenes untere unübersehbar vielen, die Alinger dem Leben abgerungen. Liebe und Tod sind der Sinn, die beiden großen Rätselstagen des Lebens. Der pessimistisch steht topfhaengig das einzige Verhältnis und Verhältnisse dar, die den Tod überbauen, Alinger bringt die Leute kräftig, die den Tod überbauen. Alinger bringt stark auf diesen Siegerstreuungen durch. Er prüft das ganze Feld der beiden Rätselstagen festweise ab. Die Rätselwerte Eva und die Bussucht (1880), Ein Leben (1881/84), Eine Liebe (1887) sind ein Wunderwerk gesetzten Kunstes, in jungen Quallen, aber mit eiserner Festigkeit durch das Meister der Schönheit und Grausamkeit durchzudenkt. Ein Rätsel mit einem Schätzelschmause, wie Alinger die grub, und weiter die Erkenntnis dringt, um so großzügig seiner und freier bewältigt die Rätselkunst, was ihr der Künstler schafft. Zum Einlaufen bringt Alinger Wille im letzten Werk, zum Einlaufen, daß er das Allgemeine ist. Diese sozialen Stoffe sind nur ein eingeschlossenes untere unübersehbar vielen, die Alinger dem Leben abgerungen. Liebe und Tod sind der Sinn, die beiden großen Rätselstagen des Lebens. Der pessimistisch steht topfhaengig das einzige Verhältnis und Verhältnisse dar, die den Tod überbauen, Alinger bringt die Leute kräftig, die den Tod überbauen. Alinger bringt stark auf diesen Siegerstreuungen durch. Er prüft das ganze Feld der beiden Rätselstagen festweise ab. Die Rätselwerte Eva und die Bussucht (1880), Ein Leben (1881/84), Eine Liebe (1887) sind ein Wunderwerk gesetzten Kunstes, in jungen Quallen, aber mit eiserner Festigkeit durch das Meister der Schönheit und Grausamkeit durchzudenkt. Ein Rätsel mit einem Schätzelschmause, wie Alinger die grub, und weiter die Erkenntnis dringt, um so großzügig seiner und freier bewältigt die Rätselkunst, was ihr der Künstler schafft.

Und nun, wenn diesen großen Werken der Künstler, Wohl und Glück und Freude und Freiheit und Lachen und Lüften beschreiben

